

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gesammelte Werke in zehn Bänden

Das vierte Gebot. Alte Wiener. Heimg'funden

Anzengruber, Ludwig

Stuttgart, 1896

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-86802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86802)

Mannes und jetzt, nachdem wir Jahre mit gleichem Herzschlag durchlebt und uns alle kleinsten und größten Erinnerungen gemeinsam verbinden, jetzt seid ihr meine ehrlichsten, meine trauesten, meine besten Freunde. Gott erhalte euch mir, treue Elternherzen! (Drückt ihnen die Hand und geht in den Hausstrahl ab.)

Schön (kleine Pause).

Du, hörst, Alte? Der Bub' wird a bissel weinen, wenn wir sterben.

Anna (trocknet sich die Augen).

So sterb'n wir halt net.

Zweite Scene.

Vorige ohne Eduard. Josepha, darauf Schafanter und Barbara.

Josepha

Durch die Mitte, sie hat einen abgetragenen Morgenanzug an, das Haar nur zurückgestrichen und durch ein Netz zusammengehalten, darüber aber ein solettes Häubchen und an den Füßen Stöckelschuhe mit Auspuh.

Gut'n Morg'n! Sie verzeih'n schon! Ich hab' 'n geistlichen Herrn zum Thor hereingehn g'fehn, ich soll ihm a Post sag'n, dö net mehr viel Zeit hat.

Schön.

Müssen halt warten, er kommt gleich.

Anna (halblaut).

Na, das machet sich schön, wann er mit so einer redet.

Schön (ebenso).

Natürlich wird er mit ihr reden. Er is ja Geistlicher und bei ihm muß eins, wann's gleich von aller Welt veracht' wird, noch a Ansprach suchen können, und hat unser Herrgott mit Sünderinnen g'red't, wird doch er sich nicht z' gut dafür halten!

(Schalanter und Barbara erscheinen hinter dem Gitterthor.)

Barbara.

Pepi!

Josepha.

Wer ruft? A, Sö sein's!

Barbara.

Wir hätten dich was z' fragen.

Josepha.

Na, da bin ich.

(Schalanter und Barbara treten in den Garten. Ersterer bleibt an der Thüre mit gesenktem Kopfe stehen.)

Barbara (zu Schön).

Erlauben S', Herr Schön — wir sein nur unserer Tochter nach, weil wir s' über d' Straßen haben laufen g'fehn — wir sein gleich fertig — wir gehen heut eh' lieber allen Leuten aus 'm G'sicht. (Zu Pepi.) Warst du beim Martin drin, Pepi?

Josepha.

Nein, er hat nit nach mir verlangt und es is das nig für mich. Ich hab' eh' die ganze Nacht g'weint. Ich hab' ihm gestern die Schoberlechner-Leni, die er früher gern g'fehn hat, hineing'schickt und ihr Zigarr'n und a paar Groschen Geld für ihn mitgeb'n.

Barbara.

Sie hab'n uns gestern nit zu ihm 'lassen. Hat er nig g'sagt, ob er uns fehn will?

Josepha.

Nein!

Barbara (zu Schalanter).

Gehn wir halt hin.

Schalanter (nickt, ohne aufzublicken).

Josepha.

Na, da gehn S' in Gott's Nam', daß's nit etwa z' spät wird, bei mir versäumen S' nig, 's hat wohl noch a Weil' hin, bis S' mich im Spital auffuchen können, aber es bleibt nit aus.

Barbara (wendet sich).

Mir hab'n a Unglück mit dö Kinder!

Schlanter.

Ja, ja — mir mit sö — (hebt den Kopf, sieht alle starr der Reihe nach an) oder sö mit uns! (Senkt den Kopf wieder und geht mit Barbara durch die Mitte ab.)

Anna (schlägt die Hände zusammen).

Wie denen sein muß — wie denen sein muß, das kann ich mir gar nit vorstellen.

Schön.

Ich a nit, Gott sei Dank!

Dritte Scene.

Schön, Anna, Josepha. Aus dem Trakte treten auf: Gutterer, der ein Bettkissen unter dem Arme trägt, und Sidonie. Beide führen Hedwig in ihrer Mitte, Eduard folgt.

Gutterer (sein Haar ist ergraut).

So! Komm nur, mein Kind, du kannst schon im Freien sein, wenn du willst, die Luft ist ganz mild, die schad't dir nig. (Sie geleiten sie zu einer Bank, er schiebt ihr das Polster an der Lehne zurecht.)

Josepha (tritt zu Eduard, der etwas seitwärts von der Gruppe steht).

Hochwürden, sein S' nit böß, aber mein Auftrag hat sich. Sie werd'n mich wohl kennen?

Eduard (nickt und sieht besorgt nach der Kranken hinüber).

Ja! Keinen Namen! Was bringen Sie?